

NIEMEYER **KRIMI**

DIETER AURASS



CW Niemeyer **N**

Dieter Aurass

RECHT  
und  
GERÄCHT

CW Niemeyer *N*

Der Roman spielt hauptsächlich in bekannten Regionen, doch bleiben die Geschehnisse reine Fiktion. Sämtliche Handlungen und Charaktere sind frei erfunden.



Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß dieses Druckproduktes wurde mit ClimateCalc berechnet und kompensiert:

[www.climatecalc.eu](http://www.climatecalc.eu)  
Cert. no. CC-000094/DK

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <https://www.dnb.de>

© 2024 Niemeyer Buchverlage GmbH, Hameln  
[www.niemeyer-buch.de](http://www.niemeyer-buch.de)  
Alle Rechte vorbehalten  
Umschlaggestaltung: C. Riethmüller  
Der Umschlag verwendet Motiv(e) von: 123rf.com  
Druck und Bindung: Nørhaven, Viborg  
Printed in Denmark  
ISBN 978-3-8271-9313-1

*Ich möchte dieses Buch all den Menschen widmen,  
die sich redlich bemühen, die in uns allen immer noch  
vorhandenen Vorurteile zu überwinden.*

*Sei es aufgrund der Herkunft oder der sexuellen  
Orientierung von Menschen, aber auch der  
vorschnellen Verurteilung von Handlungen  
der Menschen in unserem Umfeld.*

*Ich selbst versuche es immer wieder – mit  
unterschiedlichem Erfolg – und meine Hochachtung gilt  
allen Menschen, die es ebenfalls wenigstens versuchen.*

## PROLOG

*Koblenz-Karthause, Sonntag, 13.08.2023, 11:30 Uhr*

„Gut gemacht, Rossi, danke, dass Sie mich so prompt hier rausgeholt haben.“

Der untersetzte Mittvierziger schlug seinem Anwalt mit der flachen Hand auf den Rücken.

„Keine große Sache“, entgegnete Dr. Angelo Rossi und wand sich durch Wegdrehen aus der immer noch auf seinem Rücken liegenden Hand, „das war nicht wirklich ein Problem, da die Beweise gegen Sie auf dem Computer ... nun, sagen wir mal, zumindest auf äußerst fragwürdige Weise erlangt wurden.“

„Und ich bin natürlich unschuldig“, ergänzte der Mann mit einem Grinsen, während sie den Weg zum Parkplatz der U-Haftanstalt im Koblenzer Stadtteil Karthause zurücklegten, „ich habe keine Ahnung, wie diese Sachen auf meinen Computer gekommen sind. Sicher hat mir da irgend so ein Arschloch einen Tra-kehner oder so was aufgespielt.“

„Trojaner“, korrigierte Rossi gedankenverloren und fragte sich gleichzeitig, ob sein Mandant tatsächlich so dumm war, wie er sich stellte. Diesem Mann war nicht zu trauen, also würde er extrem vorsichtig vorgehen

müssen, da die Verteidigung eines solchen Mannes die große Gefahr in sich barg, seinem Ruf als Staranwalt nachhaltig zu schaden – einem Anwalt, der dazu in der Lage war, sogar an einem Sonntag schuldige Mandanten aus dem Gefängnis zu holen.

\*\*\*

*Koblenz-Arenberg, 14.08.2022, 20:15 Uhr*

Das Projektil war klein, aber extrem schnell. Es hatte noch immer Überschallgeschwindigkeit, als es in den Hinterkopf des Mannes eindrang, der gerade auf der Terrasse des italienischen Restaurants „Roter Hahn“ in Koblenz-Arenberg einen Valpolicella aus einem großen Glas trank.

Auf dem Weg durch den Kopf nahm es einen nicht unerheblichen, aber extrem wichtigen Teil des Gehirns mit, als es sich zusammen mit einem Auge und einem Teil der Nase auf den Weg aus dem Kopf heraus machte. Danach durchschlug es das Glas mit dem Rotwein und die Hand, die es hielt. Bevor es endgültig in die Dunkelheit des hochsommerlichen Abendhimmels verschwand, raste es durch die Glühbirne eines der über den Tischen hängenden Lampions, die mit einem lauten Knall explodierte und die gesamte Lichterkette zum Erlöschen brachte.

Eine gnädige Dunkelheit senkte sich über die gut besuchte Terrasse des Restaurants; gnädig, weil ansonsten viele der Besucher beim Anblick des Opfers nie mehr in ihrem Leben das Gericht würden essen können, das sie gerade vor sich stehen hatten.

## KAPITEL 1

*Tag 1 – Sonntag, 13.08.2023*

*Koblenz-Arenberg, 22:30 Uhr*

„Na, das nenn ich mal eine Schweinerei“, stellte Kriminalhauptkommissar Gerd Duben trocken fest, als er zusammen mit Kriminalkommissarin Corinna Crott und ihrem gemeinsamen Chef Kriminalhauptkommissar Ulf Auer auf der Terrasse des „Roter Hahn“ das Opfer betrachteten.

Die auf hohen Gestellen an den Ecken der Terrasse aufgestellten Scheinwerfer erleuchteten die Szenerie so hell wie im grellsten Sonnenschein. Die bei der Tat anwesenden Gäste befanden sich im Innenraum, wo einige von ihnen von den inzwischen drei Notärzten versorgt wurden, die wegen der kollabierten Gäste herbeigerufen worden waren.

„Was ist hier passiert?“, fragte Auer mehr sich selbst als seine Kollegen.

Corinna, die von allen nur Coco genannt wurde, warf einem der Spurensicherungsbeamten einen fragenden Blick zu und deutete auf die Leiche, die noch immer mit dem Kopf auf dem Salatteller lag.

Mit dem, was von dem Kopf noch übrig ist, korrigierte sich Coco in Gedanken.

„Du kannst ran, ich habe Fotos von allen Seiten gemacht“, sagte der Spurensicherer grinsend. „Viel Spaß mit dem.“

Coco schüttelte verständnislos den Kopf. Auch sie hatte wie ihr Chef Ulf Auer ein Problem mit den Beamten, die an Tatorten lachten oder flapsige Sprüche oder abfällige Bemerkungen über Opfer oder Zeugen machten.

Sie schob diese Gedanken beiseite und widmete sich dem Opfer. Sie ging näher heran und besah sich den Hinterkopf. Das Einschussloch war klein, aber dennoch kaum zu übersehen. Um so erstaunlicher war, was das Projektil beim Austritt angerichtet hatte. Die Kriminaltechnik würde sicherlich aufgrund der Größe der Eintrittswunde etwas zu dem Kaliber oder der Art des Projektils sagen können. Aus den ersten Zeugenaussagen wusste Coco, dass bei dem Schuss auch eine Lampe getroffen worden war. Also blickte sie auf die kläglichen Überreste des Lampions und versuchte, etwas über den möglichen Schusswinkel herauszufinden.

Dazu stellte sie sich mit dem Rücken zur Leiche hinter den Stuhl des Opfers und sah über das kleine Gelände am Rand der Terrasse auf die dahinterliegende Straße. Gedanklich zog sie eine Linie von dem zerstörten Lampion über den geschätzten Ort des Kopfes des zu Lebzeiten noch sitzenden Opfers und kam zu dem Schluss, dass der Schütze eventuell aus einem Wagen auf der gegenüberliegenden Straßenseite geschossen haben könnte.

Aber das würden andere noch ganz genau ermitteln.

Sie wandte sich wieder der Leiche zu und befühlte die Taschen der Lederweste des Mannes, wo sich vermutlich seine Geldbörse befand, wenn er sie nicht in der Gesäßtasche trug. In der linken Innentasche wurde sie fündig.

Also dürfte er Rechtshänder gewesen sein, schloss sie aus diesem Umstand.

Sie öffnete die lederne Geldbörse und fand neben etwa zweitausend Euro darin auch den Personalausweis und einen Führerschein. Mit beidem begab sie sich zu Ulf, der sich gerade etwas abseits mit dem Betreiber des Lokals unterhielt.

„Das ist eine Katastrophe“, hörte sie den Mann jammern, „jetzt haben wir gerade die Corona-Lockdowns halbwegs überstanden, und dann so was. Wer kommt denn jetzt noch in mein Ristorante?“

„Machen Sie sich nicht zu viele Gedanken“, beruhigte Ulf ihn in seiner ruhigen Art, die Coco immer wieder bewundernswert fand, „die Menschen vergessen schneller, als Sie es sich vorstellen können.“

Der Wirt sah ihn zweifelnd an.

„Ich habe hier den Ausweis des Opfers, es handelt sich um einen ...“, begann Coco.

„Signore Mattuschek, Walter Mattuschek“, fiel ihr der Wirt ins Wort. „Walter ist ... äh ... war Stammkunde bei uns. Er hat regelmäßig hier bei uns gegessen, und der Platz direkt am Rand der Terrasse war sein Stammplatz.“

Ihm kamen die Tränen, und er wandte sich schnell ab. Coco war sich nicht sicher, ob er um den Kunden trauerte oder ihm vielmehr die befürchteten finanziellen Verluste die Tränen in die Augen trieben.

Sie übergab Ulf die Papiere, der einen kurzen Blick darauf warf und dann sagte: „Ich gebe die kompletten Daten an Fisch durch, dann kann er schon mal einen Backgroundcheck machen, was über unser Opfer so in den Datenbanken oder im Netz zu finden ist.“

Fisch war das vierte Mitglied der Mordkommission, ihr Computerexperte und mehr der Mann für den Innendienst. Seinen Spitznamen hatte er vermutlich seinem Nachnamen zu verdanken: Saibling. Klaus Saibling selbst behauptete immer gerne, dass er sich den Spitznamen dadurch verdient habe, dass er sich bisher aus allen Schwierigkeiten wie ein glitschiger Fisch habe herauswinden können, aber Coco vermutete eher, dass er seinen Spitznamen schon als Jugendlicher bekommen hatte, als er sich noch nicht in Schwierigkeiten manövriert hatte.

Und von diesen Schwierigkeiten hatte es in den vergangenen Jahren eine Menge gegeben. Fisch nahm es nicht sehr genau mit Vorschriften und verstieß auch schon mal gegen Gesetze, wenn es der Sache diente und er nicht lange auf Genehmigungen oder Beschlüsse warten wollte, sondern sich durch das Hacken von Banken, Firmen und Behörden die Informationen einfach auf dem „kurzen Dienstweg“ besorgte.

Mehrfach waren gegen ihn Disziplinarverfahren eingeleitet worden, aber alle waren ins Leere gelaufen, weil

er es wie kein Zweiter verstand, keine Spuren zu hinterlassen oder sie zumindest geschickt zu verwischen.

Wenn jemand alles Interessante über diesen Mattuschek herausfinden würde, dann Klaus Saibling.

Coco sah den Wagen eines Bestattungsunternehmens vorfahren und sprach Ulf an: „Können wir den Leichnam schon abtransportieren lassen?“

„Sprich bitte noch mit der Spurensicherung, und wenn die nichts dagegen haben, dann kann er nach Mainz in die Gerichtsmedizin überführt werden.“

Coco wandte sich ab und machte sich auf die Suche nach dem Leiter der Spurensicherung, um die Freigabe für den Abtransport einzuholen. Sollte die Leiche noch heute Abend nach Mainz gehen, dann war Coco sich sicher, dass sie schon am Vormittag des kommenden Tages erste Erkenntnisse vom Leiter der Mainzer Gerichtsmedizin, der ein Freund von Ulf Auer war, erhalten würden.

## KAPITEL 2

*Polizeipräsidium Koblenz,  
Büro der Mordkommission, 23:15 Uhr*

Duben, Coco und Ulf waren zusammen in einem Fahrzeug unterwegs gewesen, weshalb sie auch gemeinsam eintrafen und Klaus Saibling an der Kaffeemaschine vorfanden, wo er sich gerade einen Cappuccino zubereitete.

„Ah, die Herrschaften sind von ihrem kleinen Ausflug zurück. Schön, dann steht ja einem Feierabend noch am heutigen Tag kaum etwas im Weg. Ich habe einige Infos für euch, über die könnt ihr dann eine Nacht schlafen, damit wir morgen mit frischem Elan an die Arbeit gehen können.“

Ulf war sich nicht sicher, ob er diese Aussage so stehen lassen sollte, aber letztendlich kam es auf die Informationen an. Also begab er sich selbst zur Kaffeemaschine, machte sich eine Tasse und setzte sich dann an den kleinen Besprechungstisch.

Der Kellerraum, in den die Mordkommission schon vor Jahren verbannt worden war, weil Ulf sein loses Mundwerk nicht halten können und grundsätzlich auch Vorgesetzten sagte, was er von ihnen hielt, war geräumig und inzwischen sehr funktional ausge-

stattet. Dank der Erfolge der letzten drei Jahre hatte der Polizeipräsident Ulf und seiner Mordkommission zwar schon mehrfach angeboten, wieder in eine höhere Etage umzuziehen, aber sein Team war sich einig gewesen, in diesem Großraumbüro bleiben zu wollen.

Bis vor sechs Wochen hatten sie noch zu fünft hier gesessen, aber dann war der Kollege Harry Kruse mit achtundfünfzig Jahren aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand gegangen, und bis jetzt hatte Ulf sich noch nicht entscheiden können, wen er als Ersatz in seine Mordkommission holen wollte. Er schob die Entscheidung vor sich her, denn die Mitarbeiter, die sein unmittelbarer Vorgesetzter, Kriminaloberrat Wasgau, ihm hatte aufdrücken wollen, hatte er zum Glück bisher noch alle ablehnen können. Aber er befürchtete, dass er das nicht bis in alle Ewigkeit würde fortsetzen können. Und letztendlich fehlte auch die zusätzliche Arbeitskraft, gerade nun, wenn es vielleicht umfangreiche Ermittlungen zu tätigen galt.

„Also“, begann Fisch gerade und lenkte damit Ulfs Aufmerksamkeit wieder auf das Hier und Jetzt, „unser Opfer ist kein Unbekannter, weder in Koblenz noch im Polizeipräsidium.“

Spätestens ab dieser Aussage hörten alle aufmerksam zu.

„Mattuschek ist, respektive war, ein recht gut verdienender Spediteur, dessen Spedition etwa fünfundzwanzig Kleintransporter und zwölf Lkw für sich fahren lässt. Er war schon eine große Nummer, zumindest in

seinem Stadtteil, zu Gast auf allen großen Events und öfter auch mal in der Zeitung als Sponsor verschiedener Sportvereine. Aber so richtig bekannt, vor allem in den polizeilichen Datenbanken und Akten, ist er erst seit einer Woche, denn gestern wurde er festgenommen und kam dann heute aus der U-Haft wieder in Freiheit.“

Ulf konnte sich nicht zurückhalten. Er hatte sich nach vorne gelehnt und sah Fisch direkt an.

„Weshalb? Und bitte kein langes Drumherum-Gerede“, forderte er seinen Mitarbeiter auf, der dazu neigte, es über die Gebühr spannend zu machen.

„Ich sag’s ja schon“, erwiderte Fisch mit einem leicht beleidigten Unterton, „er wurde gestern wegen des Verdachts des Besitzes und der Verbreitung von Kinderpornografie festgenommen. Sein Haus wurde durchsucht, alle Computer sichergestellt, und ich denke mal, bei ihm zu Hause brauchen wir auf keinen Fall sehr dringlich vorbeizuschauen. Wir müssen uns nur bei den Kollegen von der Sonderkommission ‚Pädo‘ der Sitte die Akten besorgen.“

„Wow“, sagte Coco, bevor Ulf reagieren konnte, „da tun sich natürlich sofort zahllose Verdächtige auf, die ein Motiv haben könnten.“

Diesbezüglich musste Ulf ihr recht geben. Mutmaßliche Täter im Bereich des Kindesmissbrauchs waren nicht nur beliebte Opfer der Presse, sondern erst recht bei diesen „Law and Order“-Typen, die schon seit Jahren härtere Strafen für Täter in diesem speziellen Deliktbereich forderten.

„Nun gut“, stellte Ulf schließlich fest, „das schränkt das, was wir überhaupt noch heute Nacht tun könnten, natürlich erheblich ein. Hat er Angehörige?“

Fisch schüttelte den Kopf.

„Eine geschiedene Frau, die mit der achtzehnjährigen Tochter seit zwei Jahren in Hamburg lebt. Ansonsten gibt es niemanden mehr. Die Eltern sind vor zwei Jahren bei einem Autounfall gestorben.“

Bei dieser Ausgangslage musste Ulf nicht lange nachdenken. Man sollte die Arbeitszeit nicht endlos ausdehnen, wenn es keine dringlichen Ermittlungsschritte gab.

„Dann war's das für heute. Lasst uns Schluss machen und morgen früh mit frischer Kraft an die erforderlichen Ermittlungen gehen.“

Alle nickten zustimmend und machten sich auf den Heimweg.